

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 38 (2012)

Heft: 4

Artikel: Die neue Mercator Professur für sozialwissenschaftliche Japanologie an der Universität Zürich : Kontext und Schwerpunkte in Lehre und Forschung

Autor: Chiavacci, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Mercator Professur für sozialwissenschaftliche Japanologie an der Universität Zürich: Kontext und Schwerpunkte in Lehre und Forschung

David Chiavacci*

1. Freiheit in Forschung und Lehre auch in der Anschubfinanzierungsphase

Seit Herbst 2010 ist die Mercator Professur für sozialwissenschaftliche Japanologie als zweiter Lehrstuhl in der Japanologie am Ostasiatischen Seminar der Universität Zürich besetzt. Die Stiftung Mercator Schweiz leistet eine umfassende Anschubfinanzierung, d.h. sie übernimmt vorerst die vollen Kosten für den Lehrstuhl (Professur inklusive akademische und verwaltungstechnische Stellen). Im Zuge der Jahre wird die Finanzierung zunehmend durch die Universität bzw. deren Philosophische Fakultät übernommen, so dass nach fünf Jahren die Finanzierung des Lehrstuhls ganz durch den normalen Etat der Philosophischen Fakultät erfolgt. Der neue sozialwissenschaftliche Lehrstuhl ist somit nicht zeitlich befristet und auch mit den gleichen Rechten und Pflichten wie andere Lehrstühle an der Philosophischen Fakultät ausgestattet. Auch während der Anschubfinanzierungsphase ist die Freiheit von Forschung und Lehre ohne jegliche Einschränkungen gegeben, indem die Mercator Stiftung Schweiz weder auf die Verwendung des Budgets noch auf die inhaltliche Ausrichtung in der Lehre oder die Schwerpunktsetzung in der Forschung Einfluss nimmt, sondern dem Lehrstuhlinhaber und seinen akademischen Mitarbeitern volle Gestaltungsfreiheit überlässt. Es besteht nicht einmal eine Informationspflicht zu Forschung und Lehre gegenüber der Stiftung Mercator Schweiz. Eine regelmässige Information über die Entwicklung des Lehrstuhls, Einladung zu Gastreferaten etc. ist jedoch angesichts der beträchtlichen finanziellen Mittel, mit welchen

die Stiftung Mercator Schweiz die Professur unterstützt, nicht nur angebracht, sondern eine Selbstverständlichkeit.

2. Sozialwissenschaftliche Japanforschung

Die Mercator Professur für sozialwissenschaftliche Japanologie ist die erste sozialwissenschaftlich ausgerichtete Professur für Japanologie in der Schweiz. Ihre Einrichtung ist im Vergleich zur Entwicklung der Japanologie in Westeuropa relativ spät erfolgt, was auf die relativ konfliktfreien und sehr einvernehmlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan zurückgeführt werden kann. Der erste Lehrstuhl für Japanologie in Zürich war bereits in den späten 1960er Jahren geschaffen worden. Dem allgemeinen, damaligen Fokus des Faches in Europa entsprechend hatte er eine philologische Ausrichtung.¹ Mit dem unübersehbaren, fulminanten Aufstieg Japans zu einer weltweit führenden Wirtschaftsmacht wurden jedoch ab den 1970er Jahren zunehmend neben den bestehenden philologischen Lehrstühlen neu auch sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Lehrstühle in der Japanologie geschaffen. Japan wurde in diesen Jahren stark überhöht entweder klar positiv oder eindeutig negativ im Westen betrachtet.

Einerseits galt Japan als *das* Paradebeispiel für eine erfolgreiche Modernisierung und nachholende Wirtschaftsentwicklung eines nicht-westlichen Landes. Es wurde im Kampf der Systeme mit dem Kommunismus als der real existierende Beweis dafür angeführt, dass auf der Basis von Demokratie und freier Marktwirtschaft über Jahre hinweg ein zweistelliges Wirtschaftswachstum und eine nachhaltige Steigerung der Lebensniveau möglich waren. Die positive Sichtweise Japans verstärkte sich nochmals nach dem Ende der Goldenen Ära des Kapitalismus in den frühen 1970er Jahren. Während die japanische Volkswirtschaft mit einem kurzen Unterbruch 1973 den bisherigen Wachstumspfad erfolgreich fortsetzte, hatten gerade die grossen Volkswirtschaften im Westen mit wiederkehrenden Rezessionen, steigender Arbeitslosigkeit und hoher Inflation zu kämpfen.

* Universität Zürich, Ostasiatisches Seminar,
Zürichbergstrasse 4, 8032 Zürich.
<http://www.ostasien.uzh.ch>

E-Mail: david.chiavacci@uzh.ch

David Chiavacci, Dr.phil., ist seit 2010 Mercator Professor für sozialwissenschaftliche Japanologie an der Universität Zürich. 1991–1998 Studium der Japanologie, Soziologie und Ethnologie in Zürich, Kyoto und Genf. 2001 Promotion in der Soziologie an der Universität Zürich und 2009 Habilitation in der Japanologie an der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte sind die politische Soziologie, Wirtschaftssoziologie und Wissenssoziologie Japans. Vorstandsmitglied der Schweizerischen Asiensoziologie (SAG) sowie der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) und Mitherausgeber des Japan Jahrbuchs der VSJF.

¹ Für umfassende Darstellungen der Geschichte und des gegenwärtigen Stands der Japanologie in Europa vgl. International Research Center for Japanese Studies (2007), Japan Foundation (2008) sowie Kreiner (1992). Zur Entwicklung des Faches an der Universität Zürich siehe Steineck (2012).

Japan wurde entsprechend von einigen Autoren nun sogar als positives Vorbild für die fortgeschrittenen Industrieländer des Westens beschrieben (Kahn 1970; Vogel 1979). Laut dieser Perspektive würde in der Zukunft nicht mehr Japan den Westen nachahmen, sondern es oblag nun dem Westen, von Japan zu lernen und sich an diesem zum Beispiel als neuem Standardsetzer in Sachen Effizienz in der Industrieproduktion zu orientieren (Altshuler et al. 1984; Schonberger 1982; Womack, Jones und Roos 1990).

Andererseits wurde Japan jedoch angesichts der gerade ab den 1970er Jahren stark anwachsenden Handelsüberschüsse gegenüber westlichen Industrieländern und der zunehmenden Marktanteile, welche japanische Konzerne ihren westlichen Konkurrenten in vielen Sektoren abnahmen, nicht nur als Herausforderung, sondern als Gefahr betrachtet. Japan erschien in dieser Perspektive als eine unaufhaltsame und rücksichtslose Wirtschaftsnation, welche den Westen mit ihren Exporten zu überrollen und die westlichen Unternehmen langfristig an die Wand zu drücken drohte. Hierbei wurde das Bild der Japan AG entworfen. Japan galt als ein Land, welches wie ein einziger Konzern funktioniert, seine eigenen Märkte strikt abschottet und gleichzeitig wie bei einer feindlichen Invasion aggressiv in die offenen westlichen Märkte eindringt (Fallows 1989; Prestowitz 1988).

Beiden Perspektiven von Japan als mögliches Vorbild oder als gefährlicher Konkurrent zeichneten sich zudem gemeinsam dadurch aus, dass sie von einem «ganz anderen» Japan ausgingen. Japan wurde dem «Westen» diametral gegenüber gestellt und als das fremde Andere identifiziert, das ganz anders funktioniert. Gerade diese angenommene Fremdartigkeit machte Japan zum Vor- und Feindbild. Entsprechend erhoffte man sich von den neu geschaffenen sozialwissenschaftlichen Lehrstühlen in der Japanologie dringend benötigte Forschungsergebnisse, um dieses fremde Phänomen Japan nicht nur zu verstehen, sondern Japan auch nachahmen bzw. bekämpfen zu können.

In der Schweiz war hingegen das Japanbild weit weniger durch Extreme gekennzeichnet und war insgesamt zurückhaltend positiv.² Im Unterschied zu fast allen anderen westlichen Industrieländern hatte die Schweiz selbst in den späten 1970er Jahren grosso modo ausgeglichene Handelsbeziehungen mit Japan. Selbst in der Phase von 1980 bis 1994, in welcher auch die Schweiz ein Handelsdefizit mit Japan ver-

zeichnete, war die Schweizer Wirtschaft weiterhin auf dem japanischen Markt erfolgreich. Während die Exporte vieler westlicher Industrieländer nach Japan in diesen Jahren parallel zur starken Zunahme der Importe aus Japan stagnierten und zum Teil sogar rückläufig waren, nahmen auch in dieser Phase die Schweizer Exporte nach Japan sukzessive zu. Seit 1994 weist die Schweiz in ihrer Handelsstatistik als nahezu einziges westliches Industrieland sogar einen stattlichen Überschuss mit Japan auf. Diese Ausnahmestellung der Schweiz unter westlichen Industrieländern in Japan führte zu guten bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan, welche nicht durch Handelskonflikte gekennzeichnet waren, wie dies beispielsweise in diesen Jahren in den US-japanischen Beziehungen der Fall war. Entsprechend entwickelte sich auch nicht derselbe Druck aus Politik und Wirtschaft auf das Wissenschaftssystem, und einer sozialwissenschaftlichen Erforschung Japans wurde nicht dieselbe Dringlichkeit wie in anderen westlichen Industrieländern zugemessen. Umso erfreulicher ist es, dass mit der Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz nun auch die Schweiz sozusagen als Nachzügler innerhalb der Japanologie einen sozialwissenschaftlichen Lehrstuhl erhalten hat.

3. Aus- und Umbau der Lehre in Zürich

Dank der Einrichtung des sozialwissenschaftlichen Lehrstuhls kann seit 2010 ein viel breiteres Lehrangebot in der Japanologie in Zürich den Studierenden offeriert werden. Neben Kursen zur Kultur und Geistesgeschichte Japans werden nun auch Kurse und Seminare zur Gesellschaft, Politik und Wirtschaft Japans angeboten. Gemeinsam mit dem philologischen Lehrstuhl für Japanologie wird ein BA-Studiengang angeboten, in welchem den Studierenden neben guten Kenntnissen der japanischen Sprache ein umfassendes Basiswissen zur japanischen Kultur und Kulturgeschichte sowie den Institutionen und Strukturen der japanischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft sowie ihrer gegenwärtigen Entwicklungsrichtungen vermittelt wird. Das Ziel dieses gemeinsamen BA-Studienganges in der Japanologie ist es, dass die Studierenden beim Zeitpunkt des Studienabschlusses die nötigen Sprach- und Fachkenntnisse zu Japan haben, um für eine Japan-bezogene Arbeitstätigkeit in so unterschiedlichen Bereichen wie der Privatwirtschaft, den Massenmedien, der Verwaltung und Diplomatie oder dem Kulturbereich vorbereitet zu sein. Um dieses Ziel in der sozialwissenschaftlichen Japanologie gewährleisten zu können, wurde bei der Rekrutierung auf eine möglichst breite methodische und fachliche Ausrichtung der Mitarbeiter am Lehrstuhl geachtet. Auf MA-Stufe werden auf Herbstsemester 2013 zwei getrennte Studiengänge zur japa-

² Vgl. die im kürzlich erschienen Handbuch Schweiz-Japan versammelten Schweizer Beschreibungen Japans ab den späten 1950er Jahren (Ziltener 2010).

nischen Philologie und zur sozialwissenschaftlichen Japanforschung eingerichtet.

Durch diese Auftrennung können die Studierenden ihren eigenen Interessen entsprechend zwischen zwei spezialisierten MA-Studiengängen wählen, in welchen neben der Vertiefung der Sprach- und Fachkenntnisse auch die methodische Ausbildung adäquat berücksichtigt werden kann, was die Attraktivität der Japanologie am Studienort Zürich auf MA-Stufe erheblich steigern wird. Auf der Doktoratsstufe ist mit der Einrichtung eines zweiten Lehrstuhls in der Japanologie auch die fundierte Betreuung von Doktoratsarbeiten mit einer sozialwissenschaftlichen Fragestellung zu Japan gewährleistet. Zusätzlich ist die sozialwissenschaftliche Japanologie am Universitären Forschungsschwerpunkt (UFSP) *Asien und Europa* der Universität Zürich beteiligt. Im UFSP wird durch die Kooperation von Fachvertretern aus den asiatischen Regionalstudien, der Geschichte und Kunstgeschichte sowie den Sozial-, Rechts-, und Religionswissenschaften ein strukturierter und transdisziplinärer Doktoratsstudiengang in Zürich angeboten.³ Für die Zukunft ist zudem auf der Promotionsstufe eine Kooperation mit der Graduiertenschule Ostasien an der Freien Universität Berlin geplant, welche gegenwärtig im Zuge der deutschen Exzellenzinitiative im Aufbau ist. Mit diesem Aus- und Umbau in der Lehre will die Japanologie zur weiteren Vertiefung der bereits sehr guten und für beide Seiten fruchtbaren Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan auf allen Ebenen beitragen.

4. Forschungsschwerpunkte

Generell können in der sozialwissenschaftlichen Japanforschung der letzten Jahre drei wichtige Trends identifiziert werden. Obwohl viele westliche Industrieländer auch in der Gegenwart noch tief rote Handelsbilanzen mit Japan aufweisen, wird Japan erstens angesichts der wirtschaftlichen Stagnation der letzten Jahre kaum noch als Vorbild oder Gefahr im Westen betrachtet. Japan ist in dieser Rolle eindeutig von China abgelöst worden und steht in der Gegenwart in dessen Schatten. Dies hat zwar zu einem gewissen Bedeutungsverlust der sozialwissenschaftlichen Japanforschung geführt, jedoch ist damit auch eine Entspannung und Entpolitisierung einhergegangen, welche differenziertere Analysen Japans ermöglicht. Zweitens wird Japan nicht mehr als das Einzigartige und gegenüber dem Westen Andere angesehen. Früher wurde Japan beispielsweise oft als eine ganz anders funktionierende Volkswirtschaft den westlichen Industrieländern gegenübergestellt. In der neueren

Forschung wird Japan hingegen als ein Fallbeispiel für eine koordinierte Ökonomie mit eher einflussreichen Gewerkschaften und einem stark ins Wirtschaftsgeschehen eingreifenden Staat wie Deutschland, Frankreich und andere kontinentaleuropäischen Industrieländer und damit im Gegensatz zu den liberalen, angelsächsischen Volkswirtschaften mit eher schwachen Gewerkschaften und einer schwach ausgeprägten Rolle des Staates in der Wirtschaft identifiziert (Dore 2000; Hall und Soskice 2001; Streek und Yamamura 2001; Thelen 2004). Drittens wird Japan in den letzten Jahren zunehmend in der Forschung in Ostasien eingebettet und nicht nur mit westlichen Vergleichsfällen, sondern auch mit den modernisierten Gesellschaften in der Region wie Singapur, Südkorea oder Taiwan verglichen. Diese regionale Kontextualisierung eröffnet neue Perspektiven auf Japan. Am Mercator Lehrstuhl für sozialwissenschaftliche Japanologie werden der breiten fachlichen und methodischen Ausrichtung der Mitarbeiter entsprechend Fragestellungen in unterschiedlichen Teilbereichen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in der Forschung bearbeitet.⁴ Über Kooperationen im In- und Ausland wird hierbei sowohl die stärkere Berücksichtigung von Japan in der sozialwissenschaftlichen Forschung in der Schweiz als auch die Etablierung von Zürich als ein Zentrum für die sozialwissenschaftliche Japanforschung innerhalb der Japanologie anvisiert.

Als konkretes Beispiel kann ein Forschungsprojekt zu den Effekten des Freihandels- und wirtschaftlichen Partnerschaftsabkommen (FHWP) zwischen der Schweiz und Japan genannt werden, welches 2010-2011 in Kooperation mit privatwirtschaftlichen Verbänden und staatlichen Behörden in Japan und der Schweiz realisiert werden konnte. Dieses Projekt knüpfte an eine frühere Studie zur Wahrnehmung eines solchen Abkommens und der Einschätzungen von dessen Relevanz und Potential auf japanischer Seite an (Chiavacci und Ziltener 2008). Die Analyse der Handels- und Zoll Daten sowie der Auswertung einer Umfrage unter japanischen und schweizerischen Firmen, welche im Handel zwischen der Schweiz und Japan aktiv sind, ergab hierbei, dass bereits in den ersten sechzehn Monaten nach Inkrafttreten des FHWPAs sowohl bei den Schweizer Exporten als auch bei den Importen aus Japan bedeutende Effekte festgestellt werden konnten, wenn auch nicht in allen Industriesektoren im gleichen Ausmass. Obwohl in der Anwendung des FHWPAs gerade auch für kleinere und mittlere Unternehmen durchaus Probleme bestehen, kann es insgesamt bereits nach et-

³ Für umfassendere Informationen des UFSP Asien und Europe vgl. <http://www.asienundeuropa.uzh.ch/>.

⁴ Für eine Übersicht zu allen Projekten am Lehrstuhl vgl. die entsprechenden Einträge in der Forschungsdatenbank der Universität Zürich: <http://www.research-projects.uzh.ch/a940>.

was mehr als einem Jahr als Erfolg bewertet werden (Chiavacci et al. 2012).

Ein zweiter Forschungsschwerpunkt ist die Analyse der neuen Immigrationsbewegungen nach Japan und ihrer Auswirkungen. Lange galt Japan nach 1945 in der Forschung als ein nahezu einzigartiges Paradebeispiel für ein Nichtimmigrationsland unter den fortgeschrittenen Industrieländern ohne signifikante Zu- und Einwanderungsströme. Seit den späten 1980er Jahren verzeichnet jedoch Japan kontinuierliche und konjunkturunabhängige Immigrationsbewegungen, so dass Japan als Immigrationsland bezeichnet werden muss. Zwar ist der Ausländeranteil mit etwa 1,7 Prozent an der Gesamtbevölkerung auch in der Gegenwart in Japan im internationalen Vergleich gering. Jedoch hat sich die Gesamtzahl der registrierten ausländischen Einwohner von etwa 850'000 Mitte der 1980er Jahre auf gegenwärtig über 2,1 Millionen mehr als verdoppelt. Laut den durch die OECD (2008: 49) publizierten Daten verzeichnet Japan in absoluten Zahlen einen der höchsten jährlichen Immigrationszuflüsse aller fortgeschrittenen Industrieländer und ist somit eine der bedeutenden Migrationsdestinationen weltweit. Auffällig ist hierbei, dass die Transformation von Japan in ein Immigrationsland parallel zur Entstehung der ostasiatischen Migrationsregion geschehen ist (Chiavacci 2005). Somit ist der im Vergleich zum Westen scheinbar einmalige Entwicklungspfad von Japan mit einem sehr späten Auftreten von Immigrationsbewegungen

in einer regionalen Perspektive die Normalentwicklung, welche auch andere fortgeschrittene Industrieländer in der Region, wie Südkorea oder Taiwan, zeitgleich vollzogen haben. Bisher war der Fokus in der Erforschung der neuen Immigrationsbewegungen vor allem auf die Analyse der japanischen Immigrationspolitik gelegt (Chiavacci 2007, 2011). Für die Zukunft ist jedoch ein neuer Fokus auf die Integration der neuen Immigranten und die gesamtgesellschaftlichen Folgen der Immigration in Japan geplant. Beispielsweise wird für die nächste Generation von Schulkindern in Tokyo prognostiziert, dass etwa ein Viertel von ihnen mindestens einen ausländischen Elternteil haben wird (Grabburn und Ertl 2008: 21). Japan stehen somit vom Schulsystem über den Arbeitsmarkt bis hin zum kulturellen und nationalen Selbstverständnis dramatische Veränderungen bevor.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt in den kommenden Jahren wird die Analyse der sozio-politischen Folgen der Dreifachkatastrophe von Nordost-Japan sein. In diesem Projekt sind u.a. zwei Promotionsprojekte in Kooperation mit dem UFSP *Asien und Europa* vorgesehen. Die zentrale Fragestellung wird hierbei lauten, ob die Dreifachkatastrophe langfristig eine Initialzündung zu einem grundlegenden Wandel in der japanischen Gesellschaft und Politik sein wird. Hierbei wird im Projekt an die Ergebnisse von früheren Arbeiten zum japanischem Gesellschaftsmodell und seiner Krise seit den 1990er Jahren angeknüpft (Chiavacci 2008, 2010). ■

Literatur

- Altshuler, Alan; Martin Anderson; Daniel T. Jones; Daniel Roos; James P. Womack. 1984. *The Future of the Automobile: The Report of MIT's International Automobile Program*. Cambridge: MIT Press.
- Chiavacci, David. 2005. «Vom Nichtimmigrationsland zum Immigrationsland: Der regionale Kontext der neuen Migration nach Japan». *Asien: Deutsche Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur*, 95: 9–29.
- Chiavacci, David. 2007. *The Gap between Foreign Worker Policy and Real Development in Japan*. JILPT (The Japan Institute for Labour Policy and Training) Reports by Visiting Researchers. Tokyo: JILPT.
- Chiavacci, David. 2008. «From Class Struggle to General Middle-Class Society to Divided Society: Societal Models of Inequality in Postwar Japan». *Social Science Japan Journal*, 11 (1): 5–27.
- Chiavacci, David. 2010. «Divided Society Model and Social Cleavages in Japanese Politics: No Alignment by Social Class, but Dealignment of Rural-Urban Split». *Contemporary Japan*, 22 (1/2): 47–74.
- Chiavacci, David. 2011. *Japans neue Immigrationspolitik: Ostasiatisches Umfeld, ideale Diversität und institutionelle Fragmentierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Chiavacci, David; Georg Blind; Matthias Schaub; Patrick Ziltener. 2012. «Ist das Freihandels- und wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen (FHWPA) zwischen der Schweiz und Japan (bereits) eine Erfolgsgeschichte? Hauptergebnisse einer empirischen Analyse zu Umsetzung und Wirkung». *Asiatische Studien: Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft*, 66 (1): 19–56.
- Chiavacci, David; Patrick Ziltener. 2008. «Japanese Perspectives on a Free Trade Agreement / Economic Partnership Agreement (FTA/EPA) with Switzerland». *Asiatische Studien: Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft*, 57 (1): 5–41.
- Dore, Ronald. 2000. *Stock Market Capitalism – Welfare Capitalism: Japan and Germany versus the Anglo-Saxons*. Oxford: Oxford University Press.
- Fallows, James. 1989. «Containing Japan». *The Atlantic Monthly*, 263 (5): 40–55.

- Graburn, Nelson H.H.; John Ertl. 2008. «Introduction: Internal Boundaries and Models of Multiculturalism in Contemporary Japan». *Multiculturalism in the New Japan: Crossing the Boundaries Within*. Nelson H.H. Graburn; John Ertl; R. Kenji Tierney (Hg.). New York: Berghahn Books, S. 1–31.
- Japan Foundation. 2008. *Japanese Studies in Europe. Drei Bände*. Tokyo: Japan Foundation.
- Hall, Peter A.; David Soskice. 2001. «An Introduction to Varieties of Capitalism». *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundation of Comparative Advantage*. Peter A. Hall; David Soskice (Hg.). Oxford: Oxford University Press, S. 1–68.
- International Research Center for Japanese Studies. 2007. *Japanology in Foreign Countries: History and Trends*. Kyoto: International Research Center for Japanese Studies.
- Kahn, Herman. 1970. *The Emerging Japanese Superstate: Challenge and Response*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Kreiner, Josef. 1992. «National Approaches, Parallel Developments of Schools of Great Masters? Some Remarks on the History of Japanese Studies in Europe». *Othernesses of Japan: Historical and Cultural Influences on Japanese Studies in Ten Countries*. Harumi Befu; Josef Kreiner (Hg.). München: Iudicium, S. 37–61.
- OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development). 2008. *International Migration Outlook: Annual Report 2008 Edition*. Paris: OECD.
- Prestowitz, Clyde V. 1988. *Trading Places: How We Allowed Japan to Take the Lead*. New York: Basic Books.
- Schonberger, Richard J. 1982. *Japanese Manufacturing Techniques: Nine Hidden Lessons in Simplicity*. New York: The Free Press.
- Steineck, Raji C. 2012. «Japanologie». *Bulletin VSH-AEU*, 1/2012: 20–27.
- Streeck, Wolfgang; Kozo Yamamura (Hg.). 2001. *The Origins of Nonliberal Capitalism: Germany and Japan in Comparison*. Ithaca: Cornell University Press.
- Thelen, Kathleen. 2004. *How Institutions Evolve: The Political Economy of Skills in Germany, Britain, the United States and Japan*. New York: Cambridge University Press.
- Vogel, Ezra. 1979. *Japan as Number One: Lessons for America*. Cambridge: Harvard University Press.
- Womack, James P.; Daniel T. Jones; Daniel Roos. 1990. *The Machine that Changed the World*. New York: Rawson Associates.
- Ziltener, Patrick. 2010. *Handbuch Schweiz – Japan: Diplomatie und Politik, Wirtschaft und Geschichte, Wissenschaft und Kultur. Zwei Bände*. Zürich: Chronos Verlag.